

Audioadventure - Das Erdbeben aus Chili

Nach der Vorlage Heinrich von Kleists *Das Erdbeben in Chili*

Jan van Dick

30. März 2020

1. Abstrakt

Das Erdbeben aus Chili basiert auf dem Drama Heinrich von Kleists (1807). Die veränderte Form der Inszenierung verlangt ebenfalls eine Veränderung des Textes. In *Das Erdbeben aus Chili* erleben die Teilnehmer*innen das Stück Kleists aus unterschiedlichen Perspektiven, die sie selbst im Laufe der Inszenierung (mit-)entwickeln. Dabei wird die Antagonistische Struktur Kleists Drama aufgegriffen und weiterentwickelt. Neben dem Thema Liebe und Flucht, werden auf inhaltlicher Ebene die Themen Ideologie und Massenpsychologie aufgegriffen. Das persönliche Schicksal Jeronimos und Josephes wird dabei auf eine allgemeine Ebene erhoben. Die Inszenierung ist dabei inspiriert von Willi Pramels Inszenierung in den Naxos Hallen aus dem Jahre 2016.

1.1 Audioadventure

Das Konzept des „Audioadventures“ soll einen Ansatz darstellen die Idee von Edu-Larp (sog. Educational Liveactionroleplaying) auf Theaterformen zu übertragen. Dabei wird das Konzept des *Audiowalks* durch Möglichkeiten des eigenen Interagierens und Intervenierens ergänzt. Die Zuschauer*innen (oder besser: Teilnehmer*innen) nehmen das Geschehene nicht wie in klassischen Bühnenstücken visuell, sondern über eine Tonspur wahr und werden dadurch selbst zu Agenten des Geschehens, in dem sie durch eine „Stimme in ihrem Kopf“ angeleitet werden. Im Gegensatz zu einem „klassischem“ Audiowalk können die Teilnehmer*innen allerdings stärker auf das Geschehen einwirken und dieses verändern. Die Handlungen der Teilnehmer*innen wirken sich direkt auf ihre eigene Tonspur aus und können evtl. auch die der anderen Teilnehmer*innen beeinflussen. Durch die Relevanz der eigenen Handlungen wird

der eigentlich rein künstlerische Aspekt durch den eines Spiels ergänzt. In der alternativen Realität die in diesem Setting errichtet wird, erhalten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit in einem geschützten Rahmen Handlungen zu erproben und bekommen Reaktion durch die Tonspuren und andere Teilnehmer*innen direkt gespiegelt. Durch die Möglichkeit der (Neu-)Konstruktion von Wirklichkeit können bestehenden Muster der Teilnehmer*innen dekonstruiert werden. In diesem Sinne greift das Konzept des Audioadventures die Grundlegenden Aspekte auf, die Edu-Larp für Bildungsarbeit produktiv macht. Durch den (im Gegensatz zum Edu-Larp) stärkeren künstlerischen Aspekt kann die Bildungsarbeit allerdings auf mehreren verschiedenen Ebenen stattfinden: auf der des Spiels und der der Kunst.

1.2 Umsetzung

Die Teilnehmer*innen bekommen zu Beginn des Stückes eine url zu ihrer anfänglichen Tonspur gegeben, die sie öffnen sollen. Das Stück beginnt gemeinsam in einem dunklen Raum. Die Einleitung hören die Teilnehmer*innen gemeinsam über die Anlage. Am Ende der Einleitung werden sie dazu aufgefordert ihre Kopfhörer aufzusetzen.

Die „Stimme im Ohr“ erzählt auf drei Ebenen:

1. Sie erzählt die Geschichte.
2. Sie leitet die Teilnehmer*innen in der „realen Welt“ durch Räume und Wege entlang, à la: „Verlasse jetzt die Tür auf den Hof“.
3. Sie kommentiert das Geschehen auf einer Metaebene.

Dabei könnten für die verschiedenen Ebenen verschiedene Stimme eingesetzt werden (wobei es sich anbietet eine Stimme für Ebene 1 und 2 und eine getrennte für die Ebene 3 zu verwenden).

Im Laufe des Audioadventures kann sich die Tonspur der Teilnehmer*innen auf zwei Weisen ändern:

1. Ein*e Teilnehmer*in kann ihre Tonspur selbstständig wechseln, indem sie z.B. ihren Weg verlässt (was sich im Weiteren als ein Nicht-Folgen ergeben wird) und eine neue Tonspur findet (neue url).
2. Der Server kann zählen, wie viele Teilnehmer*innen in bestimmten Tonspuren „eingehängt“ sind. Je nachdem, wie viele Teilnehmer*innen alternative Wege gegangen sind, können sich dadurch die anderen Tonspuren ebenfalls ändern.

Hierzu genauer im Abschnitt Technische Umsetzung.

1.3 Die Handlung

Die Handlung lehnt sich zumindest zu Beginn an das Stück Kleists an. Dabei „spielen“ die einzelnen Teilnehmer*innen die Rollen zweier verliebter Charaktere. Im Laufe der Geschichte verlassen Teile der Charaktere die Stadt und finden das Tal, welches auch bei Kleist existiert und beginnen hier eine (scheinbar) klassenlose (sozialistische) Gesellschaft aufzubauen. Die anderen Charaktere bleiben in der Stadt (→ Gruppe Stadt, Gruppe Tal). Sowohl in der Stadt, als auch, in dem Tal brechen nach einiger Zeit faschistische Tendenzen auf (→ Gruppe Stadt 1, 2, Gruppe Tal 1, 2). Keineswegs sind die Charaktere allerdings durch ihre anfängliche Tonspur an eine der Gruppe fest gebunden. Jede Audiospur *suggeriert* bloß eher den einen, eher den anderen Weg.

Akt	Tal 1	Tal 2	Stadt 1	Stadt 2
I	Liebesgeschichte	Liebesgeschichte	Liebesgeschichte	Liebesgeschichte
	Erdbeben	Erdbeben	Erdbeben	Erdbeben
II	Suche Partner	Suche Partner	Suche Partner	Suche Partner
	Aufbau der Soz. Gesell.	Soz. Gesell.	Wiederaufbau	Wiederaufbau

Egal wie die Spieler*innen sich entscheiden, mündet jede Gruppe in isoliertem, ausgrenzenden, faschistischem Verhalten, mit dem Verlassen eines Weges (Ausbruch aus der 1. Natur) betreten sie einen neuen, ebenso geleiteten, von der Massenideologie geführten Weg (2. Natur). Das Ausbrechen ist nur Möglich durch das Absetzen der Kopfhörer und das unterbrechen der Inszenierung und Finden eines eigenen Ausgangs. Auch dieser Weg soll in den Tonspuren als mögliche Alternative anklingen, jedoch sehr mild. Er soll weniger vorgeschlagen werden, als eher in der Tonspur, die Angst „die Inszenierung kaputt zu machen“ o.ä. genommen werden.

2. Das Erdbeben aus Chili

2.1 Einleitung

*Die Teilnehmer*innen begeben sich in einen spärlich ausgeleuchteten Raum voller Nebel. Auf dem Boden liegen blutbeschmierte, menschengroße Puppen und zerrissene Kleider. Die Puppen sind mit bunter Farbe bemalt, doch die Farbe ist verschmiert und mit Blut überzogen. Keine Musik, aber Geräusche*

sind zu hören. Das Licht geht aus, die Geräusche verklingen und aus dem Off erklingt eine Frauenstimme.

Der Staub verzieht sich, die Münder sind noch trocken, die Hände noch über unseren Köpfen zusammengeschlagen, bald kommt die Nacht und das Mondscheinlicht, doch derweilen können wir einander noch sehen. Bald sind die Stimmen schreiender Mütter und weinender Kinder von ihrem Körper entbunden, wir fühlen sie dann nicht mehr? Der Staub zerzieht sich, die Münder sind noch trocken.

Fühlst du mich? Bin ich noch zu leer? Ich bin zunächst eine Stimme. Ich existiere nur in deinem Ohr, körperlos. Versuchst du mich zu greifen oder dich an mir festzuhalten, musst du bald feststellen, dass es nichts Greifbares gibt, nur Wellen von der jede einzelne schon wieder verschwunden ist, wenn sie sich zum Wort verwandelt hat; der Ton zerrinnt zwischen deinen Fingern und nur, dass du mich hörst, ist der Beweis, dass ich doch irgendwie bin.

Der Staub zerzieht sich, die Münder sind noch trocken, die Stimmen der Schreienden sind laut, ihre Gesichter verzehrt, dreckig und blutig rinnen ihnen Tränen durch ihr Gesicht. Bald ist es dunkel, dann kommt das Mondscheinlicht, dann sehen wir sie (endlich) nicht mehr. Aber von dem Staub sehen wir auch kaum zehn Meter weit. Er ist überall, dieser grausame Staub, doch langsam verzieht er sich.

Hörst du mich? Willst du mich hineinlassen? In dich? Eine Fremde? Eine Stimme?. Aber ich muss nicht Stimme bleiben. Damit greife ich wohl einen Gedanken Nietzsches auf. Dass ich nicht Stimme bleiben muss, scheint mir das zu sein, was Nietzsche beschreibt, wenn er erklärt, dass wir einen Baum nie vollständig sehen, ihn eher aus einigen Ästen, Farbeindrücken und Blättern uns erdichten. Oder, dass wir nie alle Wörter lesen, sondern hier und dort uns eines herauspicken, um uns das Drumherum zu erschließen.

Wir sind eng aneinander gedrängt. Unsere Haut berührt sich hier und dort. Einige von uns halten sich an den Händen. Die Stadt ist ein Trümmerfeld geworden. Ein Trümmerfeld aus Schreien. Ein Trümmerfeld aus Verzweiflung. Wen werden die Leichen nicht noch ewig auf den Augen brennen?

Fühlst du mich? Werde ich dir langsam warm? Nietzsche schreibt: „Wir erdichten uns den größten Teil des Erlebnisses und sind kaum dazu zu zwingen nicht als ‚Erdinger‘ irgendeinem Vorgang zuzuschauen. Dies alles will sagen: Wir sind von Grund aus, von alters her *ans Lügen gewöhnt*. Oder, um

es tugendhafter und heuchlichericher, kurz: angenehmer auszurücken: Man ist viel mehr Künstler, als man weiß“.

Es hat mich so danach verlangt mit dir zu reden? Wirst du mir folgen nachher? Ich mag auch einmal deine Stimme hören. Aber vielleicht ist noch nicht die richtige Zeit?

Bin ich dir noch zu leer?

3. Technische Umsetzung